

Anthoni Koberger in Nürnberg, der Matador der Drucker-Verleger im In- und Auslande, gab 1504 den Druckereibetrieb auf, um sich noch mehr als vorher, selbst unter Verminderung seiner Verlagstätigkeit, auf den Sortimenterbuchhandel im allergrößten Stile zu verlegen — ein besonders charakteristisches Beispiel für jene Zeit und das, was ihr not tat. Man redet von »16 offenen Cräm und Gewölber«, die er durch seine Faktoren in namhaften Städten der Christenheit habe verwalten lassen. Nach Hase hatte Koberger allerdings eine stehende Faktorei in Paris, die das größte Platzgeschäft bildete. Daneben diente ihm Lyon als Mittelpunkt für den Handel in Frankreich, wie für den Verkehr mit den romanischen Ländern. Eine ähnliche Einrichtung hatte er in Ungarn mit der Bestimmung, als Operationsbasis zu dienen für den Handel im umliegenden Lande. Die übrigen »Cräm und Gewölber« mögen teilweise nur Hospitien gewesen sein, die vorübergehend von den umziehenden Dienern Kobergers zum Ausbreiten ihrer Vorräte benutzt wurden.

Die direkten und regelmäßigen Geschäftsverbindungen erstreckten sich nach Hase im Westen bis Paris, im Osten bis Ungarn und wahrscheinlich auch nach Polen. Druckaufträge wurden nach Basel und dem von Deutschen stark umworbenen Lyon vergeben. Venedig diente zur Versorgung mit italienischer Literatur, für die Nürnberg der Hauptbezugsort wurde. Zwischen diesen Verkehrspunkten dehnte sich der deutsche Markt nach allen Richtungen aus, im Norden Lübeck, im Westen Köln, im Süden Solothurn, Villach, Bamberg, Frankfurt, Passau usw. Für all diese Länder und Städte finden sich Andeutungen eines geregelten Verkehrs, sei es in Form von festbegründeten Filialen, von wandernden Verkaufslagern oder von Kommissionslagern in Händen von Privatleuten. So sehen wir Koberger gleichsam von einem Kranze von Filialen, stehenden und wandernden Verkaufslagern u. dergl. umgeben — als Prototyp des modernen deutschen Buchhandels. Der Mittelpunkt war sein Geschäftssitz Nürnberg. An der Frankfurter und Leipziger Messe soll Koberger nur bescheidenen Anteil genommen haben.

Die Annahme wird gestattet sein, daß den Kobergerschen Pfaden bald andre gefolgt sind, Sortimenterverleger oder Sortimenterbuchhändler, wie sie im Lauf der Zeit genannt wurden, obgleich die Grundlage ihrer Tätigkeit der Verlag bildete. Dieser Klasse von Unternehmern war die Aufgabe vorbehalten, das alte weite, politisch zersplitterte Reichsgebiet, ein prädestinierter Boden für die Organisation des Bücherverkehrs, mit einem Netz kleinerer Verkehrszentren zu überziehen, deren Bestimmung ebenfalls war, nicht bloß offene Buchläden zu bilden, sondern größere Landstriche direkt und durch den Zwischenhandel mit geistiger Nahrung zu versorgen oder sie erst dafür zu gewinnen.

Die festhaften Sortimenterbuchhandlungen hatten ihren gemeinsamen Stützpunkt an der Frankfurter und Leipziger Messe. Die Beziehungen unter sich wurden vornehmlich durch den Tauschhandel geregelt, der den Grundsatz mehr und mehr zur Geltung brachte: wer seinen eignen Verlag verwerten will, muß sich um den Verlag anderer, oder besser, um die Verbreitung der Literatur im allgemeinen kümmern.

Ich bin in einem alten Tauschgeschäft, der Hallischen Waisenhausbuchhandlung, tätig gewesen, und nach den Eindrücken, die ich auf Grund allerdings sehr dürftiger und zerrissener Archivreste gewonnen habe, ist infolge des Dreißigjährigen Kriegs der Höhepunkt des Tauschhandels erst auf der Scheide des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts zu suchen. Um jene Zeit war er keineswegs leicht zugänglich, auch beruhte er unverkennbar auf Konventionen. »Anfänglich zwar«, so berichtet der Stifter

des Waisenhauses, August Hermann Francke, 1704, »war man nicht imstande, andre Verlagsbücher gegen hiesige durchgehends einzuhändigen, sondern man mußte vieles um bar Geld erhandeln. Nunmehr aber sind alle Buchhändler in ganze Deutschland, welche händgieren, gar willig, ihren Verlag herzugeben, welches nicht jedem Buchhändler widerfähret. Auch haben bereits von etlichen Jahren her einige Buchhändler aus Holland gegen unsern Verlag zu händgieren angefangen.«

Die letztere Bemerkung deutet an, daß das Waisenhaus noch 1704 mit dem Auslande im Tauschverkehr stand. Kirchhoff (Beiträge II, 63) setzt diesem Verkehr auf der Frankfurter Messe, dem internationalen Sammelpunkt des europäischen Buchhandels, da eine Grenze, wo die lateinische Sprache aufhörte, als Sprache der gelehrten Literatur zu dominieren, also im ersten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts. Bei der sehr geringen Bekanntheit der deutschen Sprache im Auslande habe nur noch Holland für den Tauschverkehr in Frage kommen können. Beim Waisenhause scheint die Sache anders zu liegen. Noch im Jahre 1794 wurde sein großes Tauschlager voll in- und ausländischer Bücherschätze öffentlich gerühmt. Von Clers, dem Gehilfen Franckes beim Ausbau seiner literarischen Institute, heißt es: »Er benutzte die Verbindungen, die auch in fremden Ländern entstanden, um nicht bloß in Deutschland gedruckte Bücher zu erhalten.« Dies kann nur im Wege des Tauschens geschehen sein, da der Tauschhandel ganz allgemein weniger über flüssige Kapitalien, als über opulente Lager eigener Verlagsunternehmungen zu verfügen hatte.

Ich gehe auf solche Einzelheiten ein, weil hier der Scheidepunkt des deutschen und ausländischen Buchhandels liegt. Der Tauschhandel war eine deutsche Eigentümlichkeit, die weder in Frankreich und Italien, noch in Holland und England ernstlich Nachfolge gefunden hat. Eine prinzipielle Ablehnung war dies nicht, wofür obige Andeutungen über die Beteiligung des Auslands am Tauschhandel auf deutschem Boden sprechen. Um aber den Tauschhandel im eignen Land in Aufnahme zu bringen, dafür fehlten dem ausländischen Buchhandel nicht bloß die organisatorischen Einrichtungen, sondern die notwendigen Voraussetzungen derselben, vor allem ein genügender, übers Land verbreiteter Stamm von Sortimenterverlegern.

Gewiß hatte der Tauschhandel seine Gebrechen, aber die Vorzüge überwogen. Durch ihn wurden die Interessen des Verlags- und Sortimenterbuchhandels eng miteinander verbunden und in ihrer Wechselwirkung der eine wie der andre immer weiter übers Land verbreitet; ein genossenschaftliches Band schlang sich allmählich um den deutschen Gesamtbuchhandel, welches den Besuch der Frankfurter und Leipziger Messe, wichtige Glieder unsrer Einrichtungen, fortgesetzt steigerte, und damit kam schon im sechzehnten Jahrhundert eine Organisation zustande, der andre Länder, mochten sie durch das Aufblühen und die hervorragenden Leistungen einzelner ihrer Verlagsorte noch so sehr glänzen, nichts Ähnliches an die Seite zu stellen hatten. Zeugnis dessen ist das 1564 beginnende Erscheinen des Meßkatalogs: der direkte Ausfluß der Organisation, da mit den Meßkatalogen der Kern der neuen Erscheinungen in den ansehnlichern Städten einging, um vor den harrenden Literaturfreunden ausgebreitet und auch den kleinern Ortschaften zugänglich gemacht zu werden. Bensen, Doktor der Rechte und der Philosophie, schrieb um 1795 in einer Abhandlung: »Ueber den gegenwärtigen Zustand des teutschen Buchhandels.«: »Es war ein trefflicher Gedanke, den Tauschhandel einzuführen . . . Durch ihn erhielt der teutsche Buchhandel den Umfang, der ihn in dieser Rücksicht sicher zu dem einzigen in der Welt macht.«